

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 23

Artikel: Psychologie und Testpsychologie
Autor: ME
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychologie und Testpsychologie

Wenn in der vorliegenden Nummer der «Lehrerinnen-Zeitung» Psychologie und Testpsychologie zur Sprache kommen, geschieht es im Bestreben, das *Für* und *Wider* abzuwägen und die Leserinnen über einige Neuerscheinungen aus diesen Gebieten zu orientieren.

Prof. Weber, Zürich, führt in einem Aufsatz «*Was der Erzieher von der Psychologie erwartet*» (Psychologia-Jahrbuch 1955) aus: «Die Wissenschaft von der Erziehung hat von jeher eine enge Beziehung zum psychologischen Denken gepflegt und bis heute bewahrt. Rousseaus Erziehungsroman „Emil“ trägt implizite eine ganze Psychologie in sich, Pestalozzi hat die „Psychologisierung des Unterrichts“ zur auch heute noch anerkannten Forderung erhoben, und der „Wissenschaftler“ unter den klassischen Pädagogen, Herbart, hat kurzerhand die Psychologie neben der Ethik als Grundwissenschaft der Pädagogik erklärt.»

Die Bedeutung der Psychologie wird heute von den meisten Pädagogen sicher voll und ganz anerkannt, wenn in der Praxis die psychologischen Erkenntnisse leider oft auch zu wenig angewandt werden. Allerdings wird man hier sagen dürfen, lieber ein Zuwenig als ein Zuviel an Psychologie, denn jedes Kind ist verschieden und «immer anders als das allgemeine Menschenbild, welches die Psychologie dem Pädagogen anbietet». Schon Pestalozzi hat diese Gefahr erkannt und gesagt: «Wir träumen uns Bilder von der Menschheit, die wir nicht kennen, und geben indessen auf den Buben nicht Achtung, denn du Hans heißt, und der Bub wird nichts nuz, weil wir umnebelt von den Träumen der Menschheit den Hans vergessen, in welchem der Mensch, den wir erziehen wollten, aufgewachsen.»

Sehr umstritten ist aber vor allem die Testpsychologie. Die einen überschätzen den Wert der Tests, und die andern (eine starke Mehrheit) lehnen die Anwendung der Tests auch dort ab, wo sie eine Bedeutung haben und eine Hilfe sein können. Für diesen Widerstand können recht zahlreiche Gründe angeführt werden. Die negative Einstellung beruht bei manchen auf dem Umstand, daß auch die *Tiefenpsychologie* abgelehnt wird, und die neuesten Projektionstests greifen ja sehr stark in das seelisch Verborgene, in die persönliche Sphäre hinein. Ein weiterer Grund zum Mißtrauen liegt wohl darin, daß jedes Jahr *zahlreiche neue Tests* herauskommen, so daß es auch dem geschulten Psychologen nicht mehr möglich ist, alle diese Tests gründlich zu kennen. Der Hauptakzent der kritischen Einstellung dürfte aber der Tatsache zuzuschreiben sein, daß heute das Testen oft *zu wissenschaftlich* betrieben wird. Im Vordergrund steht nicht das Kind, dem geholfen werden soll, sondern die Psychologie. So sagt Prof. Weber im oben zitierten Artikel: «Das Kind wird lediglich als Gegenstand psychologischen Experimentierens genommen, verliert damit die Qualität selbstseiender Personhaftigkeit und wird zum wissenschaftlich „interessanten“ Gegenstand degradiert.»

Im pädagogischen Bereiche sollte also die Psychologie immer nur *Mittel zum Zweck* und nie Selbstzweck sein. Vor allem in der angewandten Psychologie, bei den verschiedenen Prüfverfahren, geht es darum, daß der Psychologe, der Erziehungsberater sich in erster Linie in den Dienst des Kindes stellen und sich bemühen, demselben zu helfen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrerin und Berater ist dabei unumgänglich, und im Hinblick auf das Kind sollten Prestigefragen in den Hintergrund treten. Der Prüfende muß sich bewußt sein, daß er in den meisten Fällen der Lehrerin,

dem Lehrer nichts Neues sagt, da diese das Kind ja gründlicher kennen. Die Lehrerschaft andererseits sollte erkennen, daß die Tests aus der angewandten Psychologie nicht mehr wegzudenken sind, da dieselben vor allem für die Auswahl der Schwachbegabten, für die Feststellung der Schulreife, aber auch bei andern Schulschwierigkeiten Berechtigung haben. Man wird von seiten der Schule dem Prüfverfahren mehr Vertrauen entgegenbringen, wenn der Erziehungsberater und der Psychologe mit dem nötigen Takt vorgehen und sich ihrer Verantwortung voll bewußt sind. In einem neuen Buche «Intelligenztest» von Josefina Kramer (siehe Buchbesprechungen) steht im Vorwort der sehr sympathisch berührende Abschnitt: «Aber der erfahrene Psychologe weiß, daß die Testverfahren nur eines der ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel sind. Er wird es gebrauchen, wie der Arzt das Operationsmesser gebraucht: mit äußerster Um- und Vorsicht und immer im Bewußtsein der großen Verantwortung, die jeder auf sich nimmt, der lebenswichtige Entscheidung entweder selbst fällt, fällen hilft oder provoziert.»

Zusammenfassend wäre vielleicht zu sagen, daß Psychologie und Testpsychologie den Wert haben, den die Menschen ihnen zu geben vermögen, und solche Werte können nur geschaffen werden, wenn Denken und Handeln von der «sehenden Liebe» getragen sind. ME

*W*erклеute sind wir: Knappen, Jünger, Meister,
und bauen dich, du hohes Mittelschiff.
Und manchmal kommt ein ernster Hergereister,
geht wie ein Glanz durch unsere hundert Geister
und zeigt uns zitternd einen neuen Griff.

*Wir steigen in die wiegenden Gerüste,
in unsern Händen hängt der Hammer schwer,
bis eine Stunde uns die Stirnen küßte,
die strahlend und als ob sie alles wüßte,
von dir kommt, wie der Wind vom Meer.*

*Dann ist ein Hallen von dem vielen Hämmern,
und durch die Berge geht es Stoß um Stoß.
Erst wenn es dunkelt, lassen wir dich los:
Und deine kommenden Konturen dämmern.
Gott, du bist groß.*

Rainer Maria Rilke

Einbruch in die Kinderseele

In diesem Artikel, der in der «Schweizer Rundschau», 54. Jahrgang, Heft 9, Dezember 1954, erschienen ist, befaßt sich Max Picard mit den Problemen der Erziehung und stellt fest, daß sie heute fast nur dem unbegabten und anormalen Kinde gelten. Die krisenhaften Phänomene sind auf diesen Gebieten am auffälligsten und rufen der Diskussion.

Wenn man aber die Erscheinungen des Lebens nur auf das Anormale, Aufgesplitterte hin ansieht, tritt die seltsame Wechselwirkung ein, daß das Zerstörende und Zersplitterte vom Betrachter auf den zu Betrachtenden wirkt. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß der verstörte Schüler das Bedürfnis hat, bemerkt zu werden, sich auffällig zu machen und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Diesem Verlangen des Kindes kommen die Ausnahmestellung als schwererziehbarer oder fehlbarer Sonderfall und die verschiedenen Beratungen und Prüfungen entgegen. Und hier stellen sich denn auch die Bedenken ein.